

Mitsch mischt mit

Die Werte-Union will die CDU zurück auf konservative Wege führen

Von unserem Redaktionsmitglied
Tobias Roth

Karlsruhe. Merkel muss weg. So etwas wird gerne auf AfD-Demonstrationen gebrüllt. Auch Alexander Mitsch findet, dass Merkel weg muss. Nur formuliert er das viel geschmeidiger. „Ich hoffe, dass es ihre letzte Amtszeit ist“, sagt er. Und er würde es begrüßen, wenn die Kanzlerin schon beim nächsten Parteitag den Vorsitz der Christlich Demokratischen Union abgibt. Mitsch, selbst CDU-Mitglied, sagt diese Worte mit einem Lächeln, ganz ohne Groll. Er weiß, dass das nach Rebellion klingt. Nach einem Aufstand gegen die Frau, die seit 13 Jahren Bundeskanzlerin ist und noch fünf Jahre länger CDU-Parteichefin. Mitsch sieht nicht aus wie ein Revoluzzer, ganz im Gegenteil. Aber das, was er da sagt, klingt eben nach Revolution. Wer ist dieser Mann, der Merkels Ende herbeisehnt? Kann er der Kanzlerin gefährlich werden? Und was sind seine Ziele?

Alexander Mitsch kommt aus Schwetzingen, Abitur, Ausbildung zum Bankkaufmann bei der Deutschen Bank. Schon als Jugendlicher ist er politisch interessiert, engagiert sich bei der Jungen Union, wird Bezirksvorsitzender in Nordbaden. Nach 20 Jahren Mitgliedschaft scheidet er altersbedingt aus der CDU-Nachwuchsorganisation aus, Karriere und Familie bestimmen fortan sein Leben. Dann kommt das Jahr 2015, ein Wendepunkt. Die Flüchtlingskrise ist auf einem Höhepunkt angelangt. Alexander Mitsch sieht im Fernsehen, wie Zehntausende Menschen über die Grenze nach Deutschland kommen. „Was bedeutet das, wenn es so weitergeht? Wenn Millionen Menschen mit anderer Kultur und Religion in unser Land kommen?“, fragt er sich. Er hat kein gutes Gefühl dabei. „Ich habe zwei Kinder, in was für einer Gesellschaft werden die in 20 oder 30 Jahren leben?“ Solche Fragen treiben ihn um. Er glaubt, „eine Art Staatsversagen“ zu erleben, eine unkontrollierte Masseneinwanderung. Mitsch will nicht tatenlos zu sehen. Deshalb wendet er sich wieder der Politik zu und gründet die Werte-Union, die sich als „freiheitlich-konservativer Aufbruch“ versteht. Eine Art Dachverband für konservative und wirtschaftsliberale Initiativen innerhalb der CDU.

Nun ist das im Grunde nicht neu. Seit Merkel die Macht in der CDU übernommen hat, gab es immer mal wieder Kritiker, die sich gegen die Parteivorsitzende stellten. Manche verschwanden recht schnell, andere wurden leise, wieder andere arrangierten sich. Und dann gibt es natürlich Horst Seehofer von der bayerischen Schwesterpartei CSU, der sich vor allem in zentralen Fragen der Flüchtlingspolitik gegen die Kanzlerin stellte. Der sie öffentlich auflaufen ließ und einen Bruch der Union geradezu herbeiredete. Doch auch Seehofer blieb



ALEXANDER MITSCH gründete die Werte-Union und hofft auf ein baldiges Ende der Kanzlerschaft Merkels. Foto: dpa

letztlich nur die Rolle des Mahners, zum Putsch kam es nie.

Mit der AfD gibt es im Bundestag inzwischen eine neue politische Kraft, die sich vor allem vor der letzten Wahl als Anti-Merkel-Partei aufstellte und sich inhaltlich fast ausschließlich auf die Flüchtlingspolitik konzentrierte – und damit letztlich auch Erfolg hatte. „Die AfD ist das Symptom des Versagens der CDU-Parteispitze“, findet Alexander Mitsch. Die CDU, in der er seit über drei Jahrzehnten Mitglied ist, habe sich zu stark verändert, sei zu sehr in die Mitte gerückt, in Richtung Sozialdemokratie und Grüne. „Das ist nicht mehr die CDU, die ich kenne“, sagt er. Eine CDU, die Platz gemacht hat im rechten politischen Spektrum. Und diesen Platz will er zurückholen. Es stört ihn, dass die parteipolitische Kategorie „links“ grundsätzlich als besser gelte als „rechts“. Wer von sich behauptete, er sei politisch eher rechts, der setze sich sofort dem Verdacht aus, ausländergefeindlich oder rassistisch zu sein. Mitsch hat das selbst erlebt. Auch auf CDU-Partei-

tagen. Er wurde beschimpft und als Verräter gebrandmarkt. Eingeschüchtert hat ihn das nicht. „Wenn die CDU so weitermacht“, ist er überzeugt, „wird sie unter die 30-Prozent-Marke rutschen.“ Vor allem ein stärkerer rechter Flügel soll die Volkspartei wieder ins Gleichgewicht bringen und den Niedergang aufhalten.

Rund 1 000 Mitglieder habe die Werte-Union inzwischen, sagt Mitsch. Aber das soll erst der Anfang sein. Er will die unterschiedlichen Initiativen in der CDU bündeln, den Berliner Kreis in der Union, die „Aktion Linkstrend stoppen“, „Konrads Erben“ oder der „Konservative Dialog“. Auf 5 000 bis 8 000 beziffert Mitsch das Potenzial an Bürgern, die sich in diesen Initiativen engagieren und sich der Werte-Union mittelfristig anschließen könnten. Außerdem, glaubt er, gebe es noch viel mehr CDU-Mitglieder, die ähnlich denken wie er. Die Basis, sagt Mitsch, ist deutlich konservativer als die Parteiführung.

Seine Werte-Union jedenfalls sieht er im Aufwind. Am Anfang sei man von der Parteispitze belächelt worden, dann totgeschwiegen, dann attackiert. Inzwischen werde man ernst genommen. Letzte Woche hatte er einen Gesprächstermin bei Annegret Kramp-Karrenbauer in Berlin, der neuen CDU-Generalsekretärin. „Es ging darum, wie die Werte-Union als Vertreter des konservativen und wirtschaftsliberalen Flügels zukünftig stärker eingebunden werden kann, auch bei der Erstellung des neuen Grundsatzprogramms“, berichtet er. „Wir waren uns darin einig, dass es ein gutes Gespräch war und wollen den Dialog fortsetzen.“ Mitsch ist inzwischen auch in Berlin ein Begriff. Mitsch mischt mit. Wenn sich Ende des Monats in Bremen ein Landesverband der Werte-Union gründet, ist seine Truppe in allen Bundesländern vertreten.

Ob er selbst Ambitionen habe, politische Ämter zu übernehmen? Verantwortung zu tragen? Das will er nicht ausschließen. Er ist 50 Jahre alt, Finanz-Direktor bei der SRH Holding in Heidelberg, gehört zum Vorstand der CDU Rhein-Neckar. Der Job als „Freizeitpolitiker“, wie er es selbst beschreibt, frisst immer mehr Zeit. Also weniger Sport, weniger Hobbys, mehr Termine. Auch heute, gut zwei Jahre nach seinem Entschluss, die Werte-Union zu gründen, sieht er in Sachen Flüchtlingspolitik keinen Grund zur Entwarnung. „Die Probleme sind nicht geklärt“, sagt er. Die Zuwanderung sei nach wie vor zu hoch, die Zahl der Rückkehrer und Abgeschobenen hingegen zu niedrig. Die erneute Große Koalition mit der SPD sei eine „Koalition des Stillstands“. Sie wird keine vier Jahre halten, ist er überzeugt. Ein vorzeitiges Ende von Schwarz-Rot, das weiß auch Alexander Mitsch sehr genau, wäre sicherlich auch das Ende der Ära Merkel.